

## Zwischen Köln und Düsseldorf

Paul war um vier in der Früh aufgestanden und aus seiner Enklave in Richtung Köln aufgebrochen. Vor drei Tagen hatte er die Nummer angerufen, die er bei Sven hatte auswendig lernen müssen. Zweimal hatte er sie falsch eingegeben und war an verpeilte Teenager geraten. Beim dritten Versuch meldete sich eine Stimme mit dem angekündigten Code *Fliegende Erde*. Paul war ohne Stottern durch das Gespräch gekommen, das aus kaum mehr als zwei Dutzend Worten bestanden hatte. Er hatte sich Treffpunkt und Uhrzeit notiert und war jetzt zwei Stunden vorher aufgebrochen. *Sicher ist sicher*. Ziel war ein Park-and-Ride-Parkplatz in der Nähe von Monheim. Seine Kontaktperson hatte ihm eingeschärft, auf dem Weg keine Autobahn zu nehmen – *klar!* – und auch keine EC- oder Kreditkarte zu benutzen. Außerdem sollte er sein persönliches und das spezielle Kontakthandy abschalten. »Schwarze Klammotten« war die Ansage. Paul hatte aus den Kartons, die Doris in ein Self-Storage-Depot hatte bringen lassen, das schwarze Hemd gezogen, das er auf der Beerdigung seines Schwiegervaters getragen hatte.

Das Navigationsgerät signalisierte ihm, dass er am Ziel war. Er bog auf den um diese Uhrzeit leeren Parkplatz ein. Es war noch niemand zu sehen, logisch, er war gut eine Stunde zu früh. Er parkte den Wagen neben einem Paar

Glascontainer, löschte die Scheinwerfer, ließ das Seitenfenster herunter und fischte aus der Ablage eine Zigarettenpackung, die er sich vorhin noch an der Tankstelle gekauft hatte. Seit über fünfzehn Jahren hatte er nicht mehr geraucht. Aus Solidarität, während Doris schwanger war, aus Gründen des Hausfriedens danach. Dann hatte er es einfach vergessen. Jetzt brachen neue Zeiten an. Allerdings waren neun Euro für eine Packung der Hammer.

Vier Zigaretten später schwenkten die Lichter mehrerer Scheinwerferpaare über den Platz. Ohne Eile rollte einer dieser amerikanischen Pick-ups auf ihn zu, dahinter ein Kleinbus vom Typ »osteuropäische Handwerker« und ein unscheinbarer Mittelklassewagen. Aus dem Pick-up, dessen blubbernder Motor unmittelbar neben seinem X7 erstarb, sprangen vier beinahe identische Gestalten auf das Pflaster. Paul stieg aus. Eine der Figuren kam zu ihm. Glatze, martialisches Aussehen, ein Ehering blinkte im Licht der Laterne.

»Peter?«, fragte der Mann.

»Paul!«

»Ah, o. k.« Die Glatze ignorierte Pauls ausgestreckte Hand, wahrscheinlich sah er sie gar nicht, er strich gerade über den Kotflügel des BMW. »Amtliche Karre, ich hoffe, du hast auch die entsprechenden Eier in der Hose. Komm! Das Ding bleibt hier stehen, wir fahren alle zusammen mit dem Transit.«

»Was muss ich, ich meine, was soll ich ...«, setzte Paul nach und zog hektisch den Autoschlüssel aus dem Schloss, schlug die Tür zu und wollte dem Unbekannten folgen,

als ihm einfiel, dass die Fenster noch offenstanden. Also wieder rein, Schlüssel ins Schloss, Fensterheber, Tür zu, blink blink ... Er stolperte in Richtung des Kleinbusses und merkte, dass er pinkeln musste. Der Mann, der sich nicht vorgestellt hatte, drückte ihm ein weißes Mobiltelefon in die Hand. Zwanzig-Euro-Teil.

»Wo ist deine Möhre?«

»Äh, was?«

»Na, dein Handy, das du bekommen hast.«

»Im Wagen.«

»Ausgeschaltet?«

»Klar.«

»Und dein privates?«

»Zu Hause.«

»Gut. Pass auf! Dein Job heute Abend: Du nimmst dieses Telefon. Du deckst die südliche Zufahrt unseres Einsatzortes. Siehst du etwas, also Bullerei oder sonst etwas, was dir komisch vorkommt und uns stören könnte, drückst du die Kurzwahltaste 1. Nur drücken, fünf Sekunden warten, dann auflegen. Anschließend haust du ab und schlägst dich nach Hause durch. Dein Wagen muss dann bis morgen warten. Wenn nichts Besonderes zu melden ist, wartest du einfach, bis das Handy dreimal klingelt. Nicht drangehen! Dann gehst du zum Bus zurück. Das war Teil eins, kapiert?«

»Ja.«

»Wenn wir dann wieder am Parkplatz sind, setzt du dich in deinen Schlitten, fährst von hier aus exakt fünf Kilometer nach Norden und drückst dann die Kurzwahltaste 2, okay? Das musst du zwischen 23.15 und 23.30 Uhr

machen, auf keinen Fall vorher, auf keinen Fall nachher, sonst ist die Kacke am Dampfen, verstehst du?«

Paul verstand eigentlich nicht. »Ja, alles klar.«

»Wenn du das erledigt hast, fährst du auf dem schnellsten Wege nach Hause. Unauffällig! Nicht heizen, verstanden? Zu Hause entsorgst du dann das Handy, erst zu Hause, klar? Wo wohnst du?«

»Troisdorf, also eigentlich ...«

»Gut. Läuft die Sache ohne Probleme, empfehle ich dich für weitere Aktionen. Das wirst du nicht bereuen. Läuft was schief, bist du raus. So oder so, wir haben uns nie gesehen, wir kennen uns nicht, verstanden?«

»Ja, verstanden, alles klar soweit.« Paul spürte, dass er nicht mehr sagen musste, und das war ihm ganz recht so.

»Also los, rein in den Bus!«

Paul quetschte sich mit sechs weiteren Männern in die drei Sitzreihen. Sie waren alle schwarz gekleidet und hatten Käppis oder Mützen auf, meist tief ins Gesicht gezogen. Er nahm sich vor, für die nächste Aktion auch so eine Mütze zu besorgen. Sah cool aus. Männlich, irgendwie gefährlich. Keiner gab irgendeinen Laut von sich. Sie fuhren durch die rheinländische Nacht und hielten nach wenigen Kilometern auf dem Seitenstreifen, etwa zweihundert Meter, bevor die Landstraße über eine Brücke führte. Paul und die anderen stiegen aus. Kurz darauf bog der Van ohne Licht in einen kaum erkennbaren Feldweg ein. Die Männer – *waren es alles Männer?* – verschwanden lautlos wie die Kakerlaken in verschiedene Richtungen. Der Anführer winkte Paul zu sich.

»Halt das Handy in Bereitschaft. Du gehst jetzt ge-

mütlich in diese Richtung.« Er wies in die Dunkelheit in die Richtung, aus der sie gekommen waren. »Wenn du irgendwas siehst, drückst du die Eins und machst dich wie besprochen vom Acker. Wenn alles ruhig ist, gehst du so lange, bis das Handy klingelt. Nicht drangehen. Du kehrst dann um und kommst zurück, hältst aber die Augen weiter offen, capito?«

Paul aktivierte das Handy. Der blass-blaue Bildschirm erhellte sein Gesicht. »Alles klar, du kannst dich auf mich ...«

»Los! Abmarsch!«

Paul ging auf der linken Seite der Straße und fixierte den Bildschirm. Nach fünf Minuten wurde ihm bewusst, dass er die Umgebung so nicht im Auge behalten konnte. Er steckte das Gerät in die Brusttasche seines Hemdes. Nach weiteren zehn Minuten war er außer Sichtweite des Feldwegs. Wolken zogen vor den Mond und es wurde dunkler.

Zwei Lichter blinkten in der Ferne auf und näherten sich. Paul zog das Mobiltelefon aus der Tasche. Was sollte er tun? Wie sollte er beurteilen, was das für ein Fahrzeug war? Sein Daumen schwebte bereits über der 1, als er das zu den Lichtkegeln gehörende Geräusch wahrnahm. *Trecker*, ging ihm durch den Kopf. Oder ein Militärfahrzeug? Unsinn. Er bewegte sich in das Gebüsch am Rande der Straße. Ein Traktor rollte mit seinem Anhänger voller Zuckerrüben weiter und bog in einen Wirtschaftsweg ein. *Entwarnung*.

Er hatte das Gefühl, schon viele Kilometer gelaufen zu sein, als das Handy an seiner Brust vibrierte. Er riss es heraus, hätte es beinahe fallen lassen. Das Signal zum

Umkehren. Alles klar. Er machte kehrt, fragte sich, ob er die Straßenseite wechseln sollte. Ein entferntes Knattern hinter ihm ließ ihn innehalten. Er schaute zurück. Ein einzelnes Licht näherte sich. *Ein Polizeimotorrad?* Wieder suchte er Deckung. *Soll ich jetzt trotzdem die Eins drücken?* Eine Vespa mit zwei Jugendlichen zog mit mäßiger Geschwindigkeit vorbei und bog auf einen kleinen Parkplatz ab. Motor und Licht erloschen und man hörte ein entferntes Kichern. *Keine Gefahr.* Paul fühlte sich souverän, stark, kompetent. Er bewegte sich lässig und nicht zu schnell zum Ausgangspunkt zurück. Als er nach dem Van in dem Feldweg Ausschau hielt, sah er zwei, drei Schatten in die Richtung laufen. Er beschleunigte seinen Schritt. Zwei Minuten später saß er stolz auf der hinteren Sitzbank des Transits. Er verspürte einen unbändigen Drang, zu erzählen, was ihm alles widerfahren war, aber da nach wie vor Schweigen herrschte, hielt er den Mund. Sie fuhren zu dem Parkplatz zurück. Paul war erleichtert darüber, seinen X7 unversehrt zwischen dem amerikanischen Pritschenwagen und den Glascontainern stehen zu sehen. Nun kam Teil zwei des Jobs.

Die anderen Männer verschwanden zu den verschiedenen Wagen. Die Motoren starteten und die Fahrzeuge verließen den Parkplatz, bis auf den Pick-up. Eine Hand auf seiner Schulter ließ ihn zusammenzucken. Er hatte den Chef nicht bemerkt.

»Gut gemacht, Kollege. Du weißt Bescheid. Genau fünf Kilometer nach Norden und dann Taste 2, zwischen Viertel nach elf und 23.30 Uhr, gecheckt? Auf bald, Kumpell!«

Paul drückte unwillkürlich auf den Schlüssel seines